

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 33 (1971)
Heft: 4

Artikel: Die Herren von Balm
Autor: Flatt, Karl H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herren von Balm

Ein Solothurner Freiherrengeschlecht im Luzernbiet und Oberaargau

Von KARL H. FLATT

Am Fusse der Balmfluh, etwa 20 Meter über dem sanft geneigten Wiesen-
gelände, liegen die Reste der Grottenburg Balm. Funde vom nacheiszeitlichen
Azilien, von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit, von den Römern bis zum Mittel-
alter erweisen eine Siedlungskontinuität von rund 8000 Jahren an diesem
Platz. Der Name «Balm» selbst scheint aus der Sprache der Kelten herzuleiten.

Wie so manches andere Adelsgeschlecht treten die Freiherren von Balm erst
in den Urkunden auf, als sie schon den Höhepunkt ihrer Geltung erlangt oder
überschritten hatten.¹ Neben ihrer angestammten Herrschaft Balm, im Leber-
berg zwischen Solothurn und Siggernbach gelegen, erscheinen sie im Besitz
der gesamten Güter der um 1140 ausgestorbenen Freiherren von Altbüron
im Tal der Roth, wozu auch die Herrschaft Altishofen im Wiggertal zählte.²
Der erfahrene Mediävist, Dr. Hans Sigrist, denkt an eine Übersiedlung der
Familie von Balm nach Altbüron schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts und
datiert darum die Grottenburg Balm, als eine der ältesten, noch ins 11. Jahr-
hundert zurück.

Die ersten Vertreter des Geschlechtes, die wir freilich genealogisch nicht
einordnen können, erscheinen — wohl im 12. Jahrhundert — im Jahrzeitbuch
von Flumenthal: Fridericus von der Hüli mit seinem Sohn Guntram. Die Be-
zeichnung «Hüli» deutet einwandfrei auf die Grottenburg Balm ob Günsberg.³
Die Identität des «her Burkhardt von der Hüli» (Jahrzeitbuch) mit dem urkund-
lich um 1200 erscheinenden Burkhard von Balm ist gesichert.⁴ Der Genannte
besass den Kirchensatz zu Oberbuchsiten im Buchsgau, den er wohl mit
anderem Gut im Dorf an St. Urban vergabte. Das Kloster aber, um seinen
Besitz in Roggwil zu arrondieren, tauschte den Kirchensatz an die Kirche Wynau,
die Güter zu Buchsiten an die Freiherren von Bechburg ab, erhielt dann freilich
um 1224 von Freiherr Peter dort neuerdings zwei Schupossen.⁵

Burkhard von Balm war offenbar mit einer Schwester der Freiherren Ulrich,
Werner und Lütold von Langenstein, Stiftern der Zisterzienser-Abtei St. Urban,
vermählt.⁶ Aus dieser Ehe dürften den Balm nicht nur Güter im Luzernbiet,
sondern auch die Mitherrschaft an oberaargauischem Besitz zugefallen sein.
Ihre Residenz jedenfalls lag im 13. Jahrhundert auf Burg Altbüron, und ihre
Haupttätigkeit entfaltete sich in diesem Gebiet.

Heinrich von Balm verkaufte dem Kloster St. Urban 1197 eine Schuposse
zu Langenthal, nach dem Tod seines Oheims Ulrich von Langenstein (nach

1201) weitere sieben Schupossen um insgesamt 9 Mark Silbers; ferner schenkte er den ganzen Wald von Schoren bei Langenthal, sowie zwei Schupossen zu Ludligen, Gemeinde Pfaffnau.⁷ Seine Schwester war mit Hermann von Büttikon vermählt und brachte offenbar auch Rechte in Buchsiten in die Ehe, die St. Urban erwarb.⁸

Ein *Ulrich von Balm* erscheint 1218 am Fürstentag von Moudon im Gefolge Hartmanns des Älteren von Kyburg, gleich nach den Grafen und den Freiherren von Rothenburg und Grünenberg genannt, ferner noch 1238/39 in einer Habsburger Urkunde aus dem Aargau, während *Werner von Balm* 1240 Kanoniker in Amsoldingen war.⁹

Besser fassbar wird in den Quellen die dritte Generation, wohl Kinder Heinrichs I., mit den Brüdern Heinrich, Rudolf und Ulrich, den Schwestern Mechthild und Anna. — *Heinrich II.*, vermählt mit Ita von N., wird bloss 1241—1254 erwähnt; vielleicht ist er in jungen Jahren gestorben. 1241 erscheint er in einem Vertrag über die Feste der Herren von Kienberg, deren froburgischer Lehensherr die Burg zerstört hatte.¹⁰ Noch 1254 wurden der Kienberger und der von Balm, nebst Rudolf von Habsburg, den Rittern von Gösgen, Wediswil und Tegernfeld als Anhänger des einstigen Kaisers, Friedrichs II., vom Papst gebannt, weil diese Spiessgesellen nächtlicherweise das Kloster der Reuerinnen in Basel überfallen hatten.¹¹ 1253 finden wir Heinrich von Balm in Säckingen, seinen Bruder Rudolf in Mülhausen im Gefolge Rudolfs von Habsburg. Im Herbst 1254 verkaufte Heinrich dem Kloster St. Urban eine Schuposse zu Langenthal, ein Grundstück zu «Egelboltesbol»¹² und eines zu Hermandingen (Auswil).

Sein Bruder *Rudolf*, 1244—1285 erwähnt, vermählt mit Judenta von Kempten, hat Verbindungen zum Oberland gehabt, bezeugt er doch 1244, 1266, 1271 Urkunden der Wädenswiler und Eschenbacher.¹³ Er wird öfters als Vermittler und Schiedsrichter zwischen den Gotteshäusern St. Urban, Thunstetten und den Freiherren von Utzingen auf Gutenburg und den Edlen von Luternau beigezogen.¹⁴ Den Habsburgern steht er näher als dem Hause Kyburg. Im Januar 1269 gibt Rudolf auf Altbüron dem Propst der Abtei St. Gallen für Burgund seine Erblehen auf: nämlich die Hälfte des Zehnts zu Rohrbach (die andere behält er auf Lebenszeit zur Nutzung), ferner drei Schupossen zu Rohrbach und eine «im Wile», deren Zins zu Gunsten einer neuen Heiliggrab-Kapelle zu St. Gallen verdoppelt wird. Die meisten sanktgallischen Erblehen um den Hof Rohrbach finden sich später in der Hand der mit den Balm verwandten Freiherren von Rüti.¹⁵ Schon 1257 dachte Rudolf an die Stiftung eines Johanniter Ordenshauses. Vorläufig übertrug er mit seiner Frau deren Erbgut in Tennwil bei Lenzburg und in der Pfarrei Willisau den

Siegel Ulrichs von Balm 1257.
Staatsarchiv Bern, Fach Aarwangen.
(Foto Staatsarchiv und
Zentralbibliothek Solothurn).



Johannitern zu Thunstetten.¹⁶ Im Herbst 1274 schritt er dann mit Jakob von Fischbach zur Stiftung des *Zisterzienserinnen-Klosters Ebersecken* (auf den ehemals langensteinischen Gütern).¹⁷

Wie eng der Adel des Langentals verwandt war, zeigt am besten die Vergabung des Kirchensatzes Lotzwil 1259/69 ans Johanniter-Haus Thunstetten.¹⁸ Als Miteigentümer und Donatoren werden drei freiherrliche und ein ministerielles Haus genannt: Die Brüder Rudolf und Ulrich von Balm, Ulrich und Markward von Grünenberg, Cuno von Rüti und zuletzt die kyburgischen Ministerialen Werner und Rudolf von Luternau. Sie alle sind offenbar mit den Langenstein verwandt gewesen — für die Balm ist es urkundlich beglaubigt, für die Grünenberg spricht die Identität der Burg. Die Vergabung des Kirchensatzes zu Lotzwil ist ein Schritt zur Liquidation der *Erbengemeinschaft des Hauses Langenstein*. Stellen wir die urkundlichen Belege über Langenthal zusammen, so zeigt sich ebenfalls, dass der Hauptsitz in den Händen der Grünenberg, Luternau und Balm lag.

Die Schwester Rudolfs und Ulrichs von Balm, Anna, war überdies mit Heinrich II. dem Älteren von Grünenberg vermählt (1248). 1279 verkauften die Brüder von Balm um 12 Mark Güter zu Buochs in Nidwalden, vielleicht Erbgut ihrer Mutter. Ferner ist ihre Verwandtschaft mit den Freiherren von Wädenswil und den Edlen von Hünenberg anzunehmen.¹⁹ Die Freiherren von Balm hatten nicht nur viele Eigenleute, sondern auch einen Kreis von *Ministerialen*, die freilich nicht ausschliesslich zu ihrem Gefolge gehörten, sondern auch

andern Grossen dienten: Werner von Luternau, Heinrich von Pfaffnau, Hugo von Walterswil.²⁰

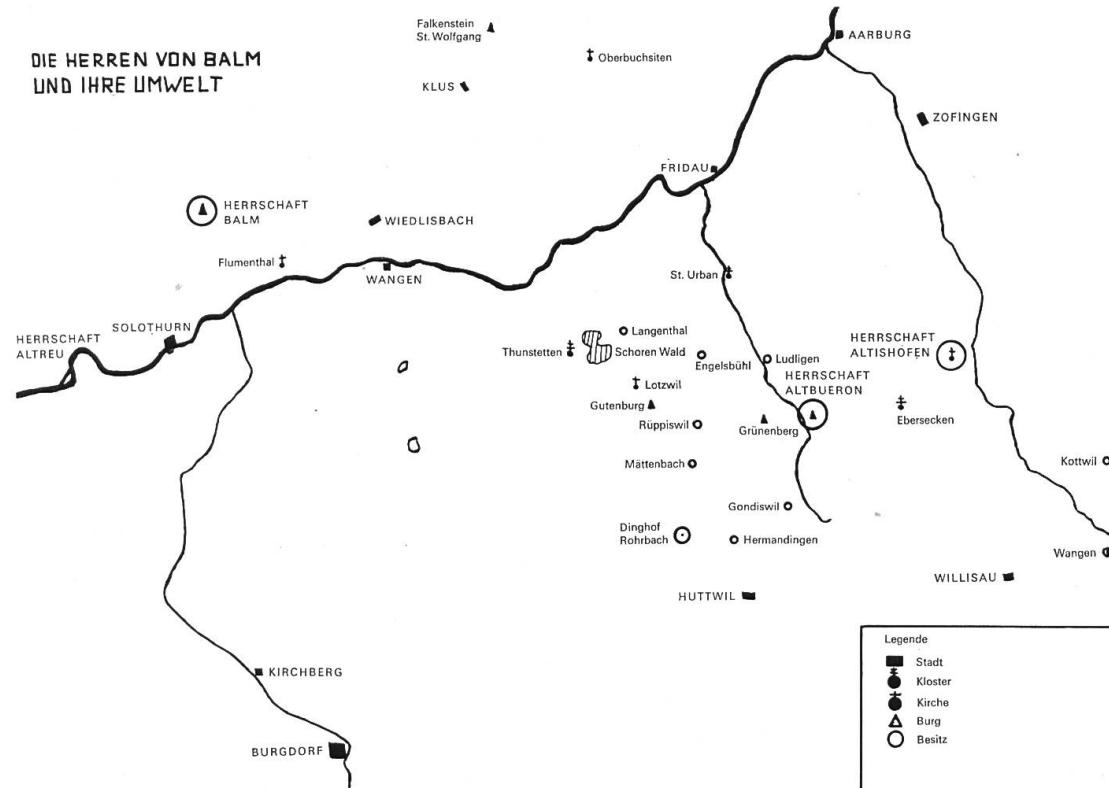
Die Gemahlin Rudolfs von Balm, Judenta von Kempten, war offenbar mit den Edlen von Schwanden im Seeland verwandt. Jedenfalls stritten sie und ihre Verwandten sich 1279 mit dem Kloster Gottstatt um den Kirchensatz von Büttenberg bei Nidau. Im August 1282 schenkte sie mit ihrem Gatten den Nonnen zu Interlaken den Kirchensatz im wichtigen Dorfe Lyss, samt 20 Pfund Einkünften. Nach dem Tode ihres Gatten vergabte Judenta, gegen den Willen ihrer Verwandschaft, dem Kloster St. Urban zur Stiftung einer Kaplanei und zum Andenken an Rudolf von Balm mindestens fünfeinhalb Schupossen mit einem Ertrag von 10 Pfund im Dorf Safnern. Heinrich, Gerung und Rudolf von Kempten mussten sich der energischen Frau ebenso beugen, wie die Freifrau Dietmut von Schwanden es auf dem Landtag zu Inkwil vor dem Landgrafen tat.²¹

Über Rudolfs Bruder *Ulrich* bleibt nicht mehr viel zu melden. Er wird 1254—1299 in den Quellen genannt, seit 1269 auch er Ritter. 1254 galt er als landesabwesend. Meistens wirkte er mit seinem Bruder zusammen. Nach dessen Tod unterstützte er die Schwägerin in ihren Seeländer Unternehmungen nicht. Wohl ohne Familie verbrachte er seinen Lebensabend auf Altbüron und urkundete für die oberaargauischen Klöster.

Aus einer Urkunde von 1298 erfahren wir, dass König Rudolf von Habsburg selbst Frau Judenta den Freiherrn Hermann von Büttikon, einen Verwandten ihres Mannes, zum Schutzwogt bestellt hatte. Rudolf Phischer war ihr Diener. Mit St. Urban stritt sie sich um eine Vergabung in Wangen bei Ettiswil, deren Umfang wir nicht kennen.²²

Kinder Rudolf von Balm und der Judenta waren *Junker Rudolf*, erwähnt seit 1298, und *Gertrud, vermählt mit Rudolf von Wart*. Am 21. August 1306 stellte der Junker in Altishofen sein Testament aus, weil er mit König Albrecht nach Boehmen zu Kriege ziehen wollte. Seine Gattin, Clara von Tengen, durfte das ganze Gut nutzen; den Kindern gehörte es als Erbe. In Altishofen und Ebersecken stiftete der junge Kriegsmann Jahrzeiten.²³

Am 1. Mai 1308 haben Erzherzog Johann, die Freien Rudolf von Balm, Rudolf von Wart und weitere Spiessgesellen in Windisch König Albrecht von Österreich ermordet. In Speyer sprach am 18. September 1309 König Heinrich VII. über die Mörder, sowie über Walter von Eschenbach und Konrad von Tegerfeld, auf Betreiben der Habsburger, die Reichsacht aus und erklärte sie der Verfügung über Land und Leute verlustig. Wer sie hause und hofe, verfalle der gleichen Strafe.²⁴ Die Mörder suchten Zuflucht auf der Froburg bei Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau, der ihre Tat aber nicht billigte. Rudolf



von Wart hielt sich mehrere Monate auf der Burg Falkenstein bei St. Wolfgang auf. Nach misslungener Flucht wurde er bei Windisch hingerichtet. — Der von Balm soll dem König den Kopf gespalten haben.²⁵ Noch am 9. Januar 1309 urkundete er auf Altbüron und vergabte St. Urban als Ersatz für zugefügten Schaden all sein Gut in Engelholzböhel (Steckholz), in Ripholzwiler (Rüppiswil) und Mättenbach bei Madiswil.²⁶ Im Mai aber legte sich Herzog Leopold persönlich mit einem Heer vor Altbüron, urkundet dort «in dem gesesse» (Belagerung) für Ulrich von Reinach und stürmte um Pfingsten die Burg. Die 46 Mann starke Besatzung wurde hingerichtet. Rudolf von Balm aber war geflohen und versteckte sich bis zu seinem Lebensende (1312) in einem Kloster zu Basel.²⁷ Die von Tschudy überlieferte Zerstörung der Gutenburg im gleichen Jahr durch die Solothurner hat J. R. Meyer als Irrtum widerlegt.²⁸

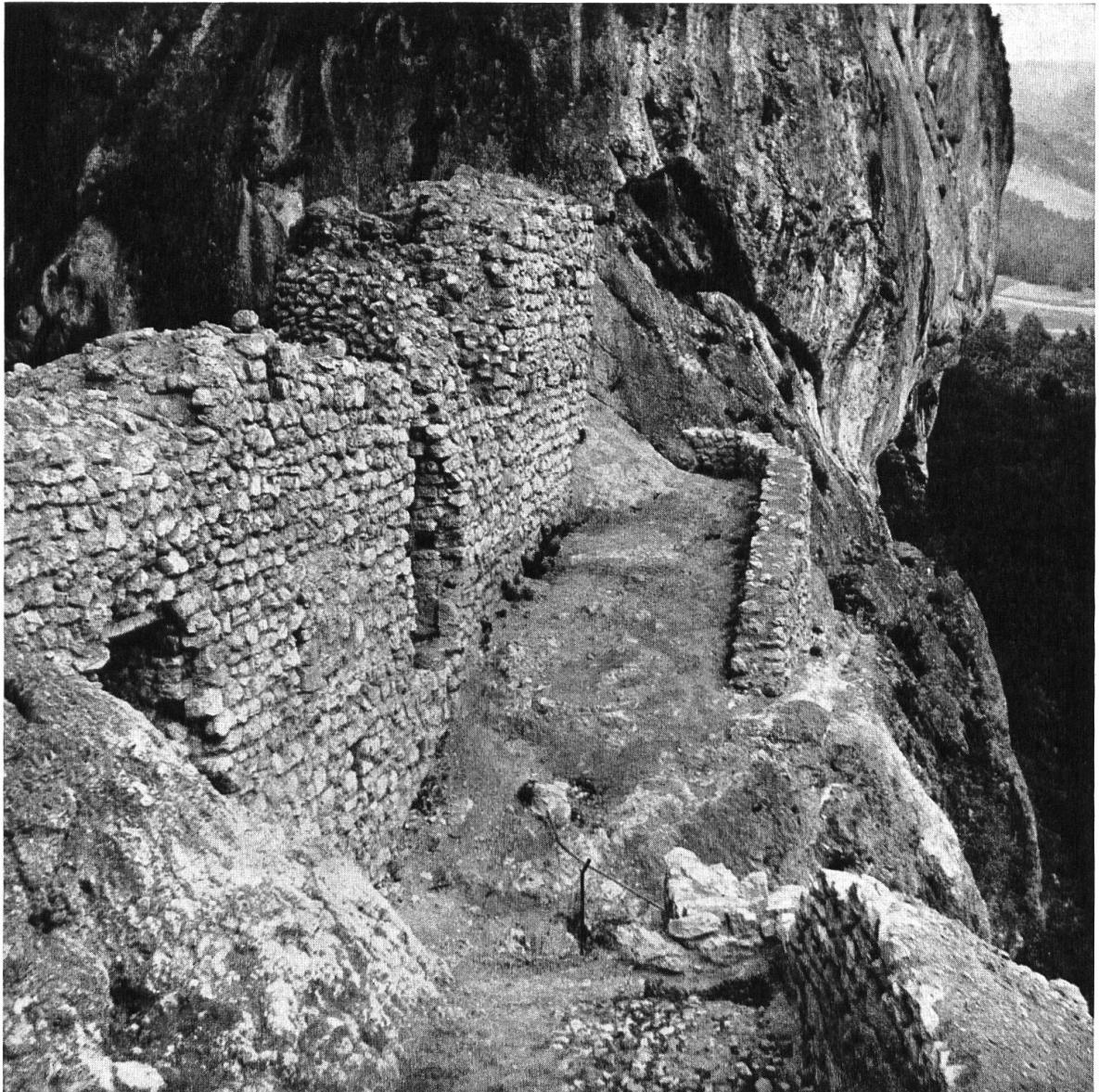
Um die reiche *Hinterlassenschaft der Balm* erhob sich noch Streit. Der Vater und der Bruder der Clara von Tengen, Witwe Rudolfs von Balm, wollten auf die Güter Hand legen: auf «Altpurre, Altishoven, Rota, Balme, Blumendal», Güter und Rechte diesseits und jenseits der Aare, «die etzwenne waren herrn Rudolfs von der Balme, die er siner ehelichen wirtin Claren, miner tohter, reht und redeliche gewidmet hatte». Das Testament von 1306 konnte nicht ohne weiteres angefochten werden. Vom Reich aber waren die Güter Graf Otto

von Strassberg, Landvogt in Burgund, als Lehen übertragen worden. Als weiterer Bewerber trat Bruder Berchtold von Buchegg, Landkomthur des Deutschritter-Ordens in Elsass und Burgund, im Namen seines Ordens auf — mit welchem Rechtstitel wissen wir freilich nicht. — Dem geschickten geistlichen Diplomaten gelang schliesslich eine vernünftige Regelung: zuerst erreichte er am 1. August 1312 den Verzicht des Vaters der Witwe, mit der Zusicherung, er wolle auch seinen Sohn dazu bewegen. Danach entschädigte er am 3. August den geldbedürftigen Otto von Strassberg für den Verzicht auf alles *Gut um Altbüron, Altishofen und Roth* inkl. der beiden Kirchensätze mit 580 Mark Silber. Endlich erhielt am 15. Dezember Clara von Tengen 280 Mark für die Abtretung der luzernischen Güter an den Deutschen Orden, der Herrschaft Balm-Flumenthal an Otto von Strassberg.²⁹

Der Orden wusste seine Rechte auch gegen Herzog Leopold zu verteidigen, der 1316 die Güter im Luzernbiet an zwei Adlige verliehen hatte; ferner löste er alte Schuldverpflichtungen der Balm, teilte mit Beromünster gemeinsam besessene Eigenleute zu Kottwil. Die Verwaltung der Güter übernahm vorerst das Ordenshaus Sumiswald, später Hitzkirch.³⁰

Von den Balmschen *Gütern im Oberaargau* war wohl nicht mehr viel übrig. Immerhin gehörten zwei Schupossen zu Langenthal dazu, die Niklaus Schulthess von Altreu von Otto von Strassberg empfing und am 6. Juni 1312 an St. Urban veräusserte. Zwischen den Zisterziensern von St. Urban und den Deutschrütern zu Sumiswald kam es jedoch um der Balmschen Erbschaft willen zu einem regelrechten Kleinkrieg, bei dem auch Blut floss. Ein Schiedsgericht kam zu keinem Schluss. Schliesslich fällte Propst Peter von Kolmar den heiklen Entscheid: St. Urban erhielt die Nutzung von zwei Schupossen in Engelsbühl, einer zu Rüppiswil, dreier in Mättenbach, einer und 20 d. Abgaben in Gondiswil auf Lebenszeit der Frau Clara von Balm, geborene von Tengen, zugesprochen, weil Clara anlässlich der Vergabung vom 9. Januar 1309 die Nutzung dieser Güter (ihres Mannes) innegehabt hatte. Hingegen war die Vergabung als solche ungültig, weil sie nach dem Königsmord geschah. Die Herrschaft Balm wurde durch Konfiskation zum Reichslehen, und Mönche sind im allgemeinen nicht lebensfähig. Otto von Strassburg seinerseits durfte die beiden Schupossen zu Langenthal als Reichslehen nicht weitergeben und sein Lehensmann sie 1312 schon gar nicht verkaufen. Der deutsche Orden erhielt deshalb als rechtmässiger Käufer all diese Güter zugesprochen.³¹

Einen für St. Urban günstigeren Entscheid fällten im März 1314 Johann Grimm und Werner von Grünenberg nebst Walter von Büttikon: die zwischen der Abtei und dem Deutschritter-Orden strittigen Twing und Bann zu Ludlingen (Gemeinde Pfaffnau) und das Georgienholz zu Langenthal wurden



Grottenburg Balm. — Klischee von der Kant. Drucksachenverwaltung Solothurn aus dem Buch «Solothurnische Burgen», von E. Fischer und O. Allemann.

St. Urban zugesprochen. Es handelt sich dabei offenbar auch um Erbgut der Balm.³²

In die habsburgische Blutrache und die folgende Güterkonfiskation wurden nebst den Balm auch die Freiherren von Rüti und Brandis und damit die Gegend des oberen Langetentals einbezogen.

Werfen wir zum Schluss noch einen Blick auf die *Stammherrschaft Balm im Leberberg*, die wohl seit dem Auzug der Freiherren nach Altbüron bloss von Vögten verwaltet worden war.

Otto von Strassberg hatte offenbar wenig Interesse oder es fehlten ihm die nötigen Mittel, diese Herrschaft zu halten. Um 1320 bereits fiel Balm an Ritter Pantaleon von Gebstrasse, zeitweilig Schultheiss von Solothurn. In den Jahren 1327/36 erwarben die Grafen von Neuenburg-Nidau, die schon Inhaber von Nidau, Strassberg und Teilen von Bipperamt und Gäu waren, auch die Herrschaft Balm, die sie freilich, kurz vor ihrem Aussterben, an die Solothurner Kaufmannsfamilie Schriber veräusserten. 1411 trat Solothurn, das durch kaiserliches Privileg schon Mitte des 14. Jahrhunderts das Hochgericht im Leberberg-Ost erworben hatte, auch deren Nachfolge als Grundherr an.

Versuche, die zerfallende Burg zu reparieren, scheiterten. Erst die Ausgrabungen und Sicherungsarbeiten von 1939/41 konservierten den Restbestand der Grottenburg, die im Jahre 1969 vom Historischen Verein an den Staat Solothurn überging.

Zur Herrschaft hatte auch der Hof zu Balm gehört, umfassend den heutigen Gemeindebann ohne den Niederwiler Stierenberg, 1408 als Erblehen der Familie Lysser erwähnt, ferner der alte Balmbergübergang, den Solothurn 1703 mit einem Zoll versah.³³

Anmerkungen

Fontes	Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, 10 Bände.
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz.
MGH	Monumenta Germaniae Historica.
QUE	Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, Abteilung Urkunden.
SUB	Solothurner Urkundenbuch, Band 1, 1952.
ZSG	Zeitschrift für Schweizerische Geschichte.

¹ Allgemeine Literatur: Meyer Philipp Jacob. Die Freiherren und Ritter von der Balm. Solothurn 1900. Sonderdruck aus dem Solothurner Anzeiger (unzuverlässig). — Eggenschwiler Ferdinand, Die territoriale Entwicklung des Kantons Solothurn, 1916, S. 76 ff. — Rahn J. R., Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, 1893, S. 10—14. — Sigrist Hans, Stammbaum der Freiherren von Balm, SUB 1, 1952, im Anhang. — Sigrist Hans, Die Grottenburg Balm und ihre einstigen Herren. Jurablätter 17, 1955, S. 166 ff. — ² Altbüron liegt kaum 5 Kilometer östlich von Melchnau (Sitz der Freiherren von Grünenberg), jenseits der Roth, in der gleichen Grosspfarrei Grossdientwil. Aus den Einsiedlertraditionsnotizen tritt uns um 1100 ein Geschlecht von Altbüron mit Eberhelm und Lütgard, ihren Söhnen Eberhelm, Berengar und Reinger entgegen, ferner eine Tochter Chunza, vermählt mit Arnolfus, Mutter von Abt Werner von Einsiedeln (1122—42) und ein Mangold, Propst von Beromünster († 1133). Der Übergang ihrer Herrschaft an die von Balm ist urkundlich nicht fassbar. Burg 1248 erwähnt, 1309 zerstört. — Altishofen hat 1201 eine Martinskirche, deren Patronat den Balm gehört. Vgl. Hecker Clemens, Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Aargau im Mittelalter, Freiburg 1946. — Reinle Adolf, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Band 5, 1959. — ³ Stammbaum Sigrist, SUB 1, 1952, Anhang. — ⁴ QUE I, Nr. 208. — Stammbaum Sigrist. — Schmid Josef, Geschichte der Cisterzienser-Abtei St. Urban ... bis 1250, Luzern 1930, S. 14, 113. — ⁵ Flatt Karl H., Die Errichtung der bern. Landeshoheit über den Oberaargau, 1969, S. 196. — ⁶ Stammbaum Sigrist. — Plüss, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund, 1900, S. 52. — Fontes II, 50,

52. — ⁷QUE I., Nr. 242 betr. Ludligen. — Fontes II., S. 50, 57. — Schmid, St. Urban, S. 70, 107, 111. — ⁸Fontes II, S. 55. — ⁹QUE I., Nr. 259. — Fontes II, S. 11, 182, 201. — ¹⁰SUB I, S. 231. — ¹¹QUE I., Nr. 717. — ¹²QUE I., Nr. 686, 728. — Fontes II, Nr. 359. — ¹³Fontes II., Nrn. 237, 595, 722. — ¹⁴Fontes II., Nrn. 286, 413, III., Nrn. 28, 222, 263, 372. — ¹⁵QUE I., Nr. 1022. — Fontes III, S. 770. — ¹⁶ibidem, Nr. 826. Fontes II, S. 441. — ¹⁷ibidem, Nr. 1142. — Vgl. Reinle, Kunstdenkmäler Luzern, 5, S. 59—63. — ¹⁸Fontes II., Nr. 462 670. — ¹⁹Plüss, Grünenberg, 64 f. — QUE I., Nr. 1286. — Genealogisches Handbuch III., S. 304. — ²⁰Fontes II., Nrn. 697, III., Nr 207. — QUE I., Nr. 1258 und 1536. — ²¹Fontes III, Nrn. 287, 348, 430, 429, 460, 520, 542, 545. — ²²QUE II., Nrn. 92, 124, 166. — ²³QUE II., Nrn. 167, 377, 391, 408, 410. — ²⁴QUE II., Nr. 443 mit Lit. angaben. Vgl. neueste Darstellung bei Bruno Meyer, ZSG, 1945. — QUE II., Nr. 507 betr. Acht. — ²⁵Vgl. Amiet Bruno, Solothurnische Geschichte 1, 1952, S. 238 ff. und Feller Richard, Geschichte Berns 1, 1946, S. 104 ff. — ²⁶QUE I., Nr. 469. — ²⁷Darstellung in der Chronik des Mathias von Neuenburg, MGH SS NS 4, 2 Teile, Berlin, 1924/40 — QUE II, Nr. 478. — ²⁸J. R. Meyer, Zur Geschichte der Gutenburg, Jahrbuch des Oberaargaus, 1959, S. 81—87. — ²⁹QUE II., Nr. 643, 644, 656 ff. — ³⁰ibidem, Nr. 823 und 826. Nr. 665, 1320. — Franz Rudolf Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch. Luzern 1923. (Nur 1319 wird für Altishofen ein eigener Komthur erwähnt. Die Twinge und Kirchensätze an den drei Orten wurden 1571 vom Deutschritterorden an die Familie Pfyffer veräussert. Vgl. Geschichtsfreund 13, S. 226.) — ³¹QUE II., Nr. 635. III, Nr. 69. — ³²Fontes II, Nr. 133. — ³³Sigrist Hans, Die Grottenburg Balm und ihre einstigen Herren. Jurablätter 1955.

Burgruine

*Bröckeln
unter deinem Tritt
Mörtel der Vergangenheit.
Fensterlöcher
durch die Jahrhunderte
gefahrene,
Trommeln im Fahnenwind.
Grün
mit nackten Wurzeln
auf sprödem Mauerrand
die Zwergföhre.
Über Kiefern und Fichten
im Herbstrauch
unruhig
ein Kräbenschwarm.*

F R I T Z G R O B